|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Zentralabitur 2025 | Politik-Wirtschaft | Material für Prüflinge |
| Aufgabe II | eA | Prüfungszeit\*: 300 min |

\*einschließlich Auswahlzeit.

### Name: \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

# Soziale Marktwirtschaft und Außenhandelspolitik

1. Fassen Sie die Aussagen Peter Bofingers zu den „tieferliegende[n] Probleme[n]“ (Z. 12f.) der deutschen Wirtschaft zusammen. **[25%]**

2. Arbeiten Sie die Auffassung Peter Bofingers vom Verhältnis von Markt und Staat heraus. **[25%]**

3. Erläutern Sie ausgehend vom Text Leitbilder der Außenhandelspolitik. **[25%]**

4. Setzen Sie sich mit den wirtschaftspolitischen Forderungen Peter Bofingers in den Zeilen 91–97 auseinander. **[25 %]**

# Material

Peter Bofinger ist ein deutscher Ökonom und lehrt an der Universität Würzburg als Seniorprofessor für Volkswirtschaftslehre. Von 2004  
bis 2019 war er auf Empfehlung der Gewerkschaften Mitglied im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, der u. a. die Jahresgutachten über die wirtschaftliche  
Lage Deutschlands erstellt.

Der Beitrag erschien u. a. auf der digitalen Debattenplattform Journal  
für internationale Politik und Gesellschaft (ipg-journal.de). Er wurde  
dafür von Andreas Bredenfeld aus dem Englischen übersetzt.

# Hilfsmittel

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

## Peter Bofinger: Deutschland ist krank

[…] [D]er Economist [^1](#S1_1a) [hat] Deutschland zum „kranken Mann Europas“ erklärt. […] Ein

offensichtlicher Indikator ist die Wachstumsschwäche der deutschen Wirtschaft.

Deutschland ist neben Argentinien das einzige Land, dem die Organisation für   
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in ihrem jüngsten Ausblick [...] 2023 für

5 das laufende Jahr ein schrumpfendes Bruttoinlandsprodukt vorhersagt. Auch 2024

wird es noch zu den wachstumsschwächsten Ländern gehören.

Natürlich ist man sich in Deutschland dieser Leistungsschwäche bewusst. Als

Hauptschuldiger wird in der öffentlichen Diskussion die „Bürokratie“ ausgemacht – also der

Staat. Es fragt sich allerdings, ob die deutsche Bürokratie, die tatsächlich oft langsam

10 und ineffizient arbeitet, wirklich als Erklärung für die schwache Wirtschaftsleistung

herhalten kann. […]

Auch wenn die deutsche Bürokratie ein Wachstumshemmnis ist, muss es tieferliegende

Probleme geben. Diese sind leicht auszumachen, wenn man die Besonderheiten

des „Geschäftsmodells“ der deutschen Wirtschaft unter die Lupe nimmt. Dieses

15 Geschäftsmodell lässt sich in Abgrenzung von denen der Wettbewerber in Form

dreier konzentrischer Kreise [^2](#S1_2a) beschreiben.

Der äußere Kreis ist die ausgeprägte Exportorientierung. Seit den 1990er Jahren hat

die deutsche Exportquote (das Verhältnis der Ausfuhren zum BIP) sich nahezu

verdoppelt. Mit 47 Prozent ist sie weitaus höher als in Frankreich und Großbritannien

20 (29 Prozent), China (20 Prozent) und erst recht in den USA (elf Prozent). In den Zeiten

der rasanten Globalisierung kurbelten die Exporte die deutsche Wirtschaft an, und in

den hohen Leistungsbilanzüberschüssen [^3](#S1_3a) bildete sich zugleich die mangelnde

Binnennachfrage ab. Aufgrund des zunehmenden Protektionismus – nicht nur in China,

sondern besonders in den USA – fällt der Welthandel inzwischen als Wachstumsmotor

25 aus. Deutschland kann sich nicht mehr darauf verlassen, dass andere Länder seine

Wirtschaft stimulieren.

Der mittlere Kreis des deutschen Wirtschaftsmodells ist die starke Fokussierung auf

das verarbeitende Gewerbe: Dessen Anteil an der Wertschöpfung [^4](#S1_4a) beträgt 19 Prozent

und ist damit höher als in den USA (elf Prozent) und mehr als doppelt so hoch

30 wie in Frankreich und Großbritannien (neun Prozent). Für Deutschland, das jahrzehntelang

von seiner starken industriellen Basis profitiert hat, ist es jetzt viel schwerer,

die hohen Energiepreise und die gebotene Dekarbonisierung [^5](#S1_5a) der Wirtschaft zu

verkraften, als für Länder mit einem starken Dienstleistungssektor. Auf diesem Gebiet

leidet Deutschland (ebenso wie die anderen europäischen Länder) daran, dass es

35 kaum über digitale Plattformen [^6](#S1_6a) verfügt. Eine Untersuchung der Frankfurter

Allgemeinen Zeitung zeigte kürzlich, dass 80 Prozent des Weltmarkt-wertes dieser Plattformen

auf die USA entfallen – auf China 17 Prozent und auf Europa insgesamt nur zwei

Prozent.

Der innere Kreis des deutschen Geschäftsmodells ist Teil des verarbeitenden Sektors:

40 die deutsche Automobilbranche, die sich sehr stark auf China als Absatzmarkt konzentriert.

Die Fahrzeugproduktion in Deutschland erreichte ihren Höhepunkt 2017

und liegt heute unter dem Niveau der Zeiten vor […] 2008. Die realen Schwierigkeiten,

mit denen Volkswagen auf dem chinesischen Markt zu kämpfen hat, offenbaren

die tieferliegenden Probleme der deutschen Autobauer. Sie haben nicht nur zu lange

45 auf den Verbrennungsmotor gesetzt, sondern auch die Bedeutung digitaler

Dienstleistungen unterschätzt. […]

Der bei den deutschen Medien (und vielen deutschen Ökonomen) beliebte Befund,

die Bürokratie – und die damit zusammenhängenden hohen Steuern – seien Deutschlands

Hauptproblem, geht aus den genannten Gründen am Kern der Sache vorbei.

50 Deutschland ist mit einer grundsätzlichen Infragestellung seines Geschäftsmodells

konfrontiert, der mit Deregulierung und Steuersenkungen nicht beizukommen ist.

Was es braucht, ist eine umfassende Transformation – und die erfordert vor allem

ein neues Wirtschaftsparadigma [^7](#S1_7a).

In der ökonomischen Debatte gibt allerdings nach wie vor der unerschütterliche

55 Glaube führender Wirtschaftswissenschaftler an die Vorzüge des Marktes den Ton

an. Der Schlachtruf der orthodoxen [^8](#S1_8a) deutschen Ökonomen ist das unübersetzbare

Wort Ordnungspolitik. Veronika Grimm, Mitglied im Sachverständigenrat zur

Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, fasste dieses Credo kürzlich in

wohlformulierte Worte: „Der Staat weiß nicht besser als die Wirtschaftsakteure, wo

60 die zukünftigen Chancen liegen. […]“

Die augenfälligste Konsequenz der Ordnungspolitik ist die seit 2009 im Grundgesetz

verankerte Schuldenbremse [^9](#S1_9a). Sie schreibt faktisch ausgeglichene Haushalte vor. Dies

bedeutet, dass weder die Bundesregierung noch die Regierungen der Bundesländer

produktive staatliche Investitionen mit Schulden finanzieren dürfen. Diese Regel, die

65 es in keinem anderen größeren Land gibt, erhebt die Staatsverschuldung implizit zum

wichtigsten Anliegen und ordnet ihm alle anderen Anliegen in der Realwirtschaft [^10](#S1_10a)

unter. Dabei hat Deutschland von allen G7-Staaten [^11](#S1_11a) mit Abstand die niedrigste

Schuldenquote (Verhältnis der Staatsverschuldung zum BIP) – mit der Schuldenbremse

macht es also das am wenigsten dringliche Problem zur obersten Priorität.

70 Unter diesen Umständen wird der Umbau seiner Wirtschaft für Deutschland ein sehr

schwieriges Unterfangen. Die Verschuldungsgrenzen verhindern staatliche Investitionen

und schränken die fiskalischen Spielräume für Maßnahmen zur Ankurbelung

der Binnennachfrage ein. […]

Auch die notwendige Neuausrichtung der deutschen Industrie auf neue Technologien

75 und Dienstleistungen ist ein Opfer der Schuldenbremse. Diese Neuausrichtung muss

im großen Stil durch Forschungsaktivitäten unterstützt werden, aber die Staatsausgaben

in diesem Bereich befinden sich im freien Fall. Das ist umso beunruhigender,

als Deutschland in der Hightech-Forschung schon jetzt keine dominierende Rolle

spielt. […]

80 Die mangelnden Staatsausgaben sind aber nicht der einzige Faktor, der die Transformation

der deutschen Wirtschaft ausbremst. Während in China und den USA, aber

auch in vielen kleineren Ländern der Staat eine maßgebliche Rolle übernimmt, wenn

es um die Ausgestaltung des Ökosystems für neue Technologien [^12](#S1_12a) geht, lehnen viele

deutsche Ökonomen „Subventionswettläufe“ vehement und grundsätzlich ab. […]

85 Eine Folge dieses passiven Denkens ist, dass deutsche Autobauer wie Mercedes und

Volkswagen ihre Elektrofahrzeugproduktion nach Nordamerika verlagern, weil sie

dort in den Genuss der großzügigen Subventionen […] kommen.

[…] [D]er Economist [liegt] mit seiner Diagnose also richtig: Deutschland ist krank

geworden. Doch es könnte geheilt werden, wenn es bereit wäre, seinen Lebensstil zu

90 ändern und die für die Genesung angezeigte Medizin einzunehmen. Die Lebensstiländerung

setzt ein neues Denken voraus: Statt eines oft bedingungslosen Vertrauens in

die Kräfte des Marktes braucht es eine differenziertere Sicht der Dinge. Der Staat darf

nicht nur als Problem betrachtet werden („Bürokratie“), sondern auch als Lösung für

Probleme, die die Märkte aus eigener Kraft nicht „lösen“ können. Die Medizin: staatliche

95 Schulden, eingesetzt als Wachstumsmotor – nicht durch Steuersenkungen […],

sondern durch mehr staatliche Investitionen, um die Binnennachfrage zu beleben

und die Entwicklung und den Einsatz neuer Technologien zu stimulieren.

[^1](#S1_1): Economist: gemeint ist „The Economist“, ein angesehenes, internationales Wirtschaftsmagazin  
[^2](#S1_2): konzentrische Kreise: Mehrere Kreise besitzen denselben Mittelpunkt, weisen jedoch unterschiedliche Radien auf (z. B. wie eine Zielscheibe).  
[^3](#S1_3): Leistungsbilanz: Gegenüberstellung von Exporten und Importen einer Volkswirtschaft  
[^4](#S1_4): Anteil an der Wertschöpfung: Beitrag einer Branche/eines Sektors zur gesamtwirtschaftlichen Leistung eines Staates  
[^5](#S1_5): Dekarbonisierung: Umstellung der Wirtschaftsweise in Richtung sinkender bzw. wegfallender CO2-Emissionen  
[^6](#S1_6): digitale Plattformen: virtuelle Netzwerke zur Verbindung von Marktteilnehmern (z. B. Amazon, Instagram)   
[^7](#S1_7): Wirtschaftsparadigma: grundsätzliche Denkweise in Bezug auf die Wirtschaft  
  
[^8](#S1_8): orthodox (recht-, strenggläubig): häufig auch als Bezeichnung für eine vorherrschende Lehrmeinung;  
polemisch auch abwertend im Sinne von rückwärtsgewandt   
[^9](#S1_9): Schuldenbremse: verfassungsrechtlich verbindliche Vorgabe zur Begrenzung der Aufnahme neuer Schulden, welche aber auch Ausnahmen für Naturkatastrophen und Wirtschaftskrisen vorsieht (Art. 109 Abs. 3 GG)   
[^10](#S1_10): Realwirtschaft: Teil der Gesamtwirtschaft, der Produktion, Vertrieb und Konsum von Gütern und Dienstleistungen um-fasst. Die Abgrenzung erfolgt zum Finanzsektor, der nicht der Realwirtschaft zugeordnet wird.   
[^11](#S1_11): G7-Staaten: Zusammenschluss der sieben bedeutendsten Industriestaaten der westlichen Welt  
[^12](#S1_12): Ausgestaltung des Ökosystems für neue Technologien: Gemeint ist die Herstellung passender Rahmenbedingungen für die Entwicklung neuer Technologien.

Quelle: Bofinger, Peter:  
Deutschland ist krank, vom 31.10.2023, übersetzt von Bredenfeld, Andreas, aus:  
ipg-journal, abgerufen von https://www.ipg-journal.de/rubriken/wirtschaft-und-oekologie/artikel/deutschland-ist-krank-7080/ (Zugriff am 12.12.2024).